



Verband der Historiker
und Historikerinnen
Deutschlands

*Die Situation des
wissenschaftlichen Nachwuchses
in der Geschichtswissenschaft
2012*

Andreas Eckert, Nora Hilgert, Ulrike Lindner

Im Auftrag des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V.

Tabellenverzeichnis	3
Einleitung	4
1. Grunddaten Promotionen und Habilitationen.....	5
2. Einfluss der Großforschungsprojekte auf Promovierende und Habilitierende	7
3. Verteilung der Promovierenden und Habilitierenden auf Epochen/Fächer in der Geschichtswissenschaft	9
4. Lehrkräfte mit besonderen Aufgaben, Beschäftigungsformen an Universitäten	10
5. Karriereverläufe von Historikerinnen und Historikern.....	12
6. Die Zahl der Professuren in Geschichte in Deutschland: Das Verhältnis zwischen Habilitierten und freiwerdenden Professorenstellen	14
7. Gesamtfazit	15

Tabellenverzeichnis

- Tabelle 1: Zahl der Promotionen in Geschichte nach Jahr und nach Geschlecht
- Tabelle 2: Zahl der Habilitationen in Geschichte nach Jahr und Geschlecht
- Tabelle 3: Promovierende in Großforschungsprojekten und an Universitäten/Instituten
- Tabelle 4: Anteil der Habilitierenden in der Großforschung an allen Habilitierenden
- Tabelle 5a: Alle Promovierenden an Universitäten nach Fächern und nach Geschlecht
- Tabelle 5b: Alle Habilitierenden/Postdocs an Universitäten nach Fächern und nach Geschlecht
- Tabelle 6a: Lehrkräfte für besondere Aufgaben nach Geschlecht, Qualifikationsgrad und Alter
- Tabelle 6b: Lehrkräfte für besondere Aufgaben nach Lehrdeputat und Alter
- Tabelle 6c: Lehrkräfte für besondere Aufgaben nach Lehrdeputat und Fachgebiet
- Tabelle 7: Durchschnittliches Promotionsalter nach Geschlecht in Jahren
- Tabelle 8: Durchschnittliches Habilitationsalter nach Geschlecht in Jahren
- Tabelle 9: Durchschnittliches Alter bei Erstberufung nach Geschlecht in Jahren
- Tabelle 10: Berufungsalter bei Professuren nach der Erhebung des Statistischen Bundesamtes 2011
- Tabelle 11: Derzeitige Stellen/ Tätigkeiten der Habilitanden
- Tabelle 12: Derzeitige Tätigkeit der Privatdozenten/Privatdozentinnen

Einleitung

Der Historikerverband führte im Jahr 2012 eine Nachfolgeumfrage zur Enquete 2002 von Hans-Joachim Lincke und Sylvia Paletschek sowie zur Nachwuchsumfrage 2007 von Christoph Cornelissen, Ute Schneider und Arnd Reitemeier durch. Die Erhebung der Daten wurde vom Historikerverband finanziert. Die erhobenen Zahlen stellen eine Momentaufnahme aus dem Jahr 2012 dar. Die Effekte der Exzellenzinitiative und der Programmforschung sind hieran noch nicht darstellbar.

Die aktuelle Situation des Nachwuchses in der Geschichtswissenschaft sollte durch verschiedene Umfragen und die Auswertung von vorliegenden statistischen Daten genauer bestimmt werden. Ein besonderes Augenmerk galt den in Großforschungsprojekten promovierenden und habilitierenden Personen (Exzellenzcluster, Graduiertenschulen, Sonderforschungsbereiche) sowie den Lehrkräften für besondere Aufgaben. Die vorliegende Studie setzte damit einen stärkeren Akzent auf Promovierende als die Umfragen von 2002 und 2007. Außerdem sollten mit den erhobenen Daten nach Möglichkeit die Unterschiede in männlichen und weiblichen Karrieremustern nachgezeichnet werden.

Als Datengrundlage dienten zunächst die veröffentlichten Daten des Statistischen Bundesamtes aus den Fachserien 11, 4.2. und 4.4., sodann eine stichprobenartige Umfrage aus dem Frühjahr 2012. Bei dieser Umfrage wurden im Internet Struktur und Mitarbeiter der historischen Institute in Deutschland sowie der einschlägigen Exzellenzcluster, Sonderforschungsbereiche und Graduiertenkollegs abgefragt. Zusätzlich wurden ergänzende Fragebögen an Institutsleiter und Professoren verschickt, sofern die Internetrecherche nur unzureichende Ergebnisse erbrachte.

Ziel der Stichprobe war es, zu eruieren, inwiefern die neuen großen Förderinstrumente (Exzellenzcluster, Graduiertenkollegs, Sonderforschungsbereiche) die Strukturen der Nachwuchsförderung in den letzten Jahren verändert und ob sie vermehrt Doktoranden und Habilitanden in der Geschichtswissenschaft erzeugt haben. Außerdem sollten mögliche Einflüsse auf die Karriereverläufe von Frauen und Männern identifiziert werden.

Da die Lehrkräfte für besondere Aufgaben über diese Stichprobe kaum zu identifizieren waren, weil sie an den Universitäten oft halbe Stellen oder Drittelstellen bekleiden und nicht korrekt auf den Homepages angegeben werden, führte der VHD eine weitere Umfrage, die speziell an diesen Personenkreis gerichtet war, durch. Diese wurde von 45 Personen beantwortet. Laut Statistischem Bundesamt waren im Fach Geschichte an allen Universitäten im Jahr 2011 124 Lehrkräfte für besondere Aufgaben beschäftigt. (Statistisches Bundesamt Fachserie 11, Reihe 4.4. 2011, S. 93). Der Rücklauf umfasst demnach etwa ein Drittel der Beschäftigten.

Darüber hinaus wurde über die Homepage des VHD eine Folgeumfrage zur Umfrage Lincke/Paletschek gestartet, die vor allem auf die Karriereverläufe von Historikern und Historikerinnen abzielte. Obwohl über HSK und den digitalen Mitgliederbrief des VHD veröffentlicht, war der Rücklauf gering, lediglich 531 Personen meldeten sich. Insgesamt sind in der Geschichtswissenschaft im Jahr 2011 an Universitäten hauptamtlich laut statistischem Bundesamt fast 3000 Personen beschäftigt (alle Personen auf vollen Stellen) gewesen, nach unserer eigenen Umfrage gab es etwa 2000 Personen im Post-Doc-Stadium, insofern umfasst die vom VHD erhobene Stichprobe zwischen einem Viertel und einem Drittel der Betroffenen, so dass sich daran durchaus Tendenzen ablesen lassen.

1. Grunddaten Promotionen und Habilitationen

Die Zahl der Promotionen befand sich gemäß Angaben des Statistischen Bundesamtes nach einem Rückgang von 2002 bis 2006 von 455 auf 406 pro Jahr bis 2010 wieder etwas im Anstieg, 2011 ging sie allerdings wieder auf von 407 Promotionen pro Jahr zurück. Insgesamt ist die Zahl aller Promovierenden in den Kultur- und Sprachwissenschaften zwischen 2000 und 2011 allerdings relativ konstant geblieben (2674 im Jahr 2000, 2711 im Jahr 2011, vgl. Statistisches Bundesamt Fachserie 11, Reihe 4.2., 2011, S. 13). Nach der ersten Phase der Exzellenzcluster und nach jahrelanger DFG-Förderung durch SFBs und Graduiertenkollegs kann daher kein signifikanter Anstieg bei der Zahl der Promotionen beobachtet werden. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass mittlerweile nicht mehr die geburtenstarken Jahrgänge promovieren, so dass man eigentlich einen Rückgang der Promotionszahlen erwarten sollte. Insofern könnte es sich um einen relativen Anstieg handeln, der aber kaum statistisch zu eruieren ist.

Der Anteil der Promotionen in Geschichte von Männern und Frauen pendelt sich seit mehreren Jahren bei einem Verhältnis von 60% zu 40% ein. Damit liegt die Geschichtswissenschaft etwas unter dem durchschnittlichen Frauenanteil bei Promotionen, der in den letzten Jahren bei 44% lag (<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Hochschulen/Tabellen/FrauenanteileAkademischeLaufbahn.html>).

Die Zahl der Habilitationen in Geschichte ging von 2002 bis 2005 deutlich zurück, von 93 auf 61. In den Folgejahren schwankte die Zahl zwischen 40 und 60 Habilitationen pro Jahr. Bei der geringen Zahl dieser Prüfungen insgesamt sind starke Schwankungen allerdings kaum auszuschließen; deswegen sind statistische Aussagen über bestimmte Trends nur schwer zu vertreten. Allerdings ist auch hier nach der ersten Phase der Exzellenzcluster kein signifikanter Anstieg der Habilitationen zu beobachten, der auf Großforschungsprojekte zurückzuführen wäre.

Der Anteil der Habilitationen von Frauen pendelt sich seit Jahren bei etwas über 30% ein. Damit befinden sich die Habilitationen von Frauen in Geschichte über dem bundesweiten Anteil der Habilitationen von Frauen an allen Habilitationen, der 2011 bei 25,5% lag. (<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Hochschulen/Tabellen/FrauenanteileAkademischeLaufbahn.html>).

Tabelle 1: Zahl der Promotionen in Geschichte nach Jahr und nach Geschlecht

Jahr	Gesamt	Männlich	%	Weiblich	%
2011	407	239	59,0%	167	41,0%
2010	433	257	59,4%	176	40,6%
2009	416	234	56,3%	182	43,8%
2008	406	246	60,6%	160	39,4%
2007	419	252	60,1%	167	39,9%
2006	407	244	60,0%	163	40,0%
2005	487	290	59,5%	197	40,5%
2004	477	275	57,7%	202	42,3%
2003	455	293	64,4%	162	35,6%
Gesamt	3907	2330	59,7%	1576	40,3%
Durchschnitt	434	259		175	

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11 Reihe 4.2, 2011; eigene Berechnung.

Tabelle 2: Zahl der Habilitationen in Geschichte nach Jahr und Geschlecht

Jahr	Zahl der Habilitationen in Geschichte	M	%	W	%
2002	93	61	66%	32	34%
2003	70	46	63%	26	37%
2004	87	65	75%	22	25%
2005	61	47	78%	14	22%
2006	41	27	66%	14	34%
2007	49	34	70%	15	30%
2008	62	43	70%	19	30%
2009	49	35	71%	14	29%
2010	63	38	61%	25	39%
2011	43	29	68%	14	32%
Gesamt	618	425	69 %	195	31 %
Durchschnitt	61,8	42,5		19,5	

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11, Reihe 4.4, 2011, Habilitationen nach Fächergruppen und Geschlecht, S.32, S. 34; eigene Berechnung.

2. Einfluss der Großforschungsprojekte auf Promovierende und Habilitierende

Die Zahl der in der Großforschung (SFB, Exzellenzcluster, Graduiertenkollegs) Promovierenden liegt nach der vom Historikerverband erhobenen Stichprobe vom Frühjahr 2012 bei etwa 10% aller Promovierenden. In den Großforschungsprojekten promovieren deutlich mehr Frauen als an herkömmlichen Instituten.

Der Anteil der in größeren Forschungsverbänden Habilitierenden liegt ähnlich hoch wie bei den Promovierenden und macht etwa 11% aller Habilitierenden aus. Auch auf dieser Qualifikationsstufe gilt: In den Großforschungseinrichtungen habilitieren prozentual deutlich mehr Frauen als an Universitäten und Instituten. Dabei ist zu beachten, dass die Zahl der Habilitierenden insgesamt sehr hoch ausfällt. Allerdings wurden alle Postdoc-Projekte in die Erhebung aufgenommen, die im Internet verzeichnet waren, doch nicht alle werden zum Abschluss einer Habilitation führen. Eine genauere Unterscheidung ist allerdings nach der Datenlage nicht möglich.

Insgesamt ist zu beobachten, dass Großforschungsprojekte offenbar alternative Karrierewege anbieten, die auch verstärkt von Frauen wahrgenommen werden. Allerdings ändert dies nichts an der Gesamtproblematik der deutschen Karriere, die erst sehr spät und mit der Berufung auf eine Professur eine langfristige Perspektive bekommt. Die starken Investitionen in diese Form der Nachwuchsförderung haben die Probleme eher verschoben als zu ihrer Lösung beigetragen.

Wie schon unter Punkt 1. bemerkt, kann man keinen signifikanten Anstieg der Promotionen und Habilitationen durch die Großforschungsprojekte identifizieren, es handelt sich wohl eher um eine Umverteilung und Ausdifferenzierung von Karrieren.

Tabelle 3: Promovierende in Großforschungsprojekten und an Universitäten/Instituten

Exc Promovierend			Gradko SFB Promov			Unis plus Institute Promovierend			Insgesamt Promovierend		
M	W	Gesamt	M	W	Gesamt	M	W	Gesamt	M	W	Gesamt
39	50	89	119	114	233						
43%	57%	100%	51%	49%	100%						

Großforschung insgesamt						Unis plus Institute Promovierend			Insgesamt Promovierend		
			M	W	Gesamt	M	W	Gesamt	M	W	Gesamt
			158	164	322	1457	1213	2670	1615	1377	2992
			49%	51%	100%	54%	46%	100%	53%	47%	100%

Prozentualer Anteil der in Großforschungsprojekten Promovierenden an allen Promovierenden											
			M	W	Gesamt	M	W	Gesamt	M	W	Gesamt
			9,7%	11,9%	10,7%	90,3%	88,1%	89,3%	100%	100%	100%

Quelle: Eigene Erhebung, eigene Berechnung

Tabelle 4: Anteil der Habilitierenden in der Großforschung an allen Habilitierenden

Exc Promovierend			Gradko SFB Promov			Unis plus Institute Promovierend			Insgesamt Promovierend		
M	W	Gesamt	M	W	Gesamt	M	W	Gesamt	M	W	Gesamt
23	19	42	46	32	78						
54%	46%	100%	58%	42%	100%						

Großforschung insgesamt						Unis plus Institute Promovierend			Insgesamt Promovierend		
			M	W	Gesamt	M	W	Gesamt	M	W	Gesamt
			69	51	120	569	347	916	638	398	1036
			57%	43%	100%	62%	38%	100%	61%	39%	100%

Prozentualer Anteil der in Großforschungsprojekten Promovierenden an allen Promovierenden											
			M	W	Gesamt	M	W	Gesamt	M	W	Gesamt
			10%	12%	11,5%	90%	88%	88,5%	100%	100%	100%

Quelle: Eigene Erhebung, eigene Berechnung

3. Verteilung der Promovierenden und Habilitierenden auf Epochen/Fächer in der Geschichtswissenschaft

Da viele SFBs und Graduiertenkollegs epochenübergreifende Themen bearbeiten, lässt sich der Anteil der in der Großforschung Promovierenden und Habilitierenden für einzelne Fächer der Geschichtswissenschaft (Alte Geschichte, Mittelalterliche Geschichte, Frühe Neuzeit, Neuere und Zeitgeschichte) nicht nachvollziehen. Aus der Umfrage des Historikerverbandes lässt sich allerdings ablesen, dass Neuere Geschichte und Zeitgeschichte bei Habilitierenden und Promovierenden die dominierenden Fächer darstellen und dies wohl weit über den Anteil der Professuren in Zeitgeschichte/Neuerer Geschichte an allen Professuren hinausgeht.

Tabelle 5 a: Alle Promovierenden an Universitäten nach Fächern und nach Geschlecht

Fächer	M	%	W	%	Gesamt	Promovierende einzelne Fächer in Prozent an allen Promovierenden
Alte Geschichte	136	61 %	86	29 %	222	8%
Mittelalter	247	55 %	202	45 %	449	16%
Frühe Neuzeit	149	55 %	122	45 %	271	10%
Neuere Geschichte und Zeitgeschichte	930	53 %	808	47 %	1738	66%
Gesamt	1462		1218		2680	100%

Quelle: Eigene Erhebung, eigene Berechnung

Tabelle 5b: Alle Habilitierenden/Postdocs an Universitäten nach Fächern und nach Geschlecht

Fächer	M	%	W	%	Gesamt	Habilitierende in den einzelnen Fächern in Prozent an allen Habilitierenden
Alte Geschichte	63	69 %	28	31 %	91	12%
Mittelalter	95	65 %	51	35 %	146	20%
Frühe Neuzeit	40	57 %	30	43 %	70	9%
Neuere Geschichte und Zeitgeschichte	265	60 %	175	40 %	440	59%
Gesamt	463		284		747	100%

Quelle: Eigene Erhebung, eigene Berechnung

4. Lehrkräfte für besondere Aufgaben, Beschäftigungsformen an Universitäten

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes waren im Jahr 2011 124 Personen im Fach Geschichte als Lehrkräfte für besondere Aufgaben beschäftigt. Dadurch erlaubt ein Rücklauf von 45 Personen aus der Umfrage des Historikerverbandes einige Aussagen über die Situation dieser Gruppe. Es ist allerdings zu bedenken, dass sie nach den aktuellen Angaben des Statistischen Bundesamtes lediglich einen sehr kleinen Teil der an Universitäten im Fach Geschichte beschäftigten Personen darstellen (ca. 4% aller hauptamtlich Beschäftigten). Dieser Beruf stellt so keinen alternativen Berufsweg dar, sondern lediglich eine Ausweichmöglichkeit.

Die Lehrkräfte für besondere Aufgaben bekleiden mit höchst unterschiedlichen Qualifikationen, von promovierend bis zu habilitiert, die fraglichen Stellen. Lediglich 6 von 45 befragten Personen sind entfristet. Das Lehrdeputat schwankt zwischen 2 und 18 Stunden pro Woche, durchschnittlich liegt es bei 8,5 Stunden pro Woche, in etwa bei einem Professorendeputat. Insbesondere die Befragten der Jahrgänge 1970-79, also die gerade promovierten oder noch promovierenden haben ein sehr hohes Lehrdeputat und sind nicht entfristet.

Der Einfluss der Großforschungsförderung ist hier indirekt zu verorten. Durch Cluster /SFBs/Graduiertenkollegs sind zahlreiche Professoren langfristig beurlaubt. Ihre Lehre wird an vielen Fakultäten teilweise mit Lehrkräften für besondere Aufgaben aufgefangen. Dies sind keine nachhaltigen Lösungen, die zu planbaren Karrieren führen. Hier ist der Einfluss der Großforschungseinrichtungen für den Nachwuchs höchst problematisch.

Als ebenso problematisch sehen wir die Finanzierung dieser Stellen durch Ländermittel an, was zu einer weiteren Absenkung der Grundfinanzierung der Universitäten führt.

Tabelle 6a: Lehrkräfte für besondere Aufgaben nach Geschlecht, Qualifikationsgrad und Alter

	Staats- examen		M.A.		Dr.		PD		Gesamt
Jahrgang	m	w	m	w	m	w	m	w	
1940-1949	0	0	0	0	1	0	0	1	2
1950-1959	0	0	0	0	0	0	2	0	2
1960-1969	0	0	0	0	2	0	1	2	5
1970-1979	1	0	2	1	6	9	1	0	20
1980-1989	0	0	5	8	2	1	0	0	16
Gesamt	1	0	7	9	11	10	4	3	45

Quelle: Eigene Erhebung.

Tabelle 6b: Lehrkräfte für besondere Aufgaben nach Lehrdeputat und Alter

Lehrdeputat	1940-1949	1950-1959	1960-1969	1970-1979	1980-1989	Gesamt
2	0	0	1	0	4	5
4	0	0	1	3	2	6
6	1	0	0	2	2	5
7	0	0	0	2	0	2
8	0	0	1	1	6	8
9	0	0	0	2	2	4
10	0	0	0	2	0	2
12	0	0	0	2	0	2
13	0	0	0	1	0	1
14	1	0	0	1	0	2
15	0	0	0	1	0	1
16	0	2	1	2	0	5
18	0	0	1	1	0	2
Gesamt	2	2	5	20	16	45

Quelle: Eigene Erhebung.

Tabelle 6c: Lehrkräfte für besondere Aufgaben nach Lehrdeputat und Fachgebiet

Lehrdeputat	AG	MAG	FNZ	NG	ZG	Geschichts- didaktik	Gesamt
2	0	2	0	1	1	1	5
4	0	0	1	3	0	2	6
6	2	2	0	1	0	0	5
7	0	0	0	0	1	1	2
8	0	1	1	4	1	1	8
9	1	3	0	0	0	0	4
10	0	1	0	0	0	1	2
12	0	0	1	0	0	1	2
13	1	0	0	0	0	0	1
14	0	0	0	0	0	2	2
15	0	0	1	0	0	0	1
16	1	0	2	1	0	1	5
18	0	1	1	0	0	0	2
Gesamt	5	10	7	10	3	10	45

Quelle: Eigene Erhebung

5. Karriereverläufe von Historikerinnen und Historikern

Generell ist aus unserer Umfrage abzulesen, dass die Karriereverläufe seit der letzten Erhebung des Historikerverbandes von 2002 ähnlich geblieben sind.

Das durchschnittliche Promotionsalter der Befragten liegt nach unserer Auswertung bei etwa 30 Jahren, das Habilitationsalter bei etwa 40 Jahren, die Erstberufung bei etwas über 40 Jahren. Die Wartezeit auf eine Professur bei erfolgreichen Karrieren beträgt im Schnitt 3,7 Jahre und ist bei Männern und Frauen gleich, wobei die konkrete Wartezeit zwischen 0 und 14 Jahren schwankt.

Signifikante Unterschiede gegenüber 2002 ergeben sich bei der Vielfalt der Beschäftigungen und der Karrierewege. Diese hat sowohl vor als auch nach der Habilitation zugenommen. Bei den Privatdozenten und Privatdozentinnen spielen die früher wichtigen Hochschuldozenturen und Oberassistentenstellen kaum noch eine Rolle, da diese weitgehend abgeschafft wurden. Jetzt kann man eine Vielzahl von befristeten Tätigkeiten beobachten: wissenschaftlichen Mitarbeiter in Projekten, akademischer Oberrat/Oberrätin, Vertretungen, Hochdeputatsstellen, Stellen in der Wissenschaftsverwaltung, unbezahlte Lehraufträge etc. Durch die weitgehende Abschaffung der Oberassistentenstellen ohne Änderung des Karriereverlaufs sind gerade für diese Qualifikationsstufe erhebliche Schwierigkeiten entstanden, die sich in dem vielfältigen Berufsbild widerspiegeln.

Tabelle 7: Durchschnittliches Promotionsalter nach Geschlecht in Jahren

Jahrgang	M	W	Durchschnitt gesamt
1920-1929	28	0	28
1930-1939	28	32	29
1940-1949	30	30	30
1950-1959	32	32	32
1960-1969	32	32	33
1970-1979	32	32	32
1980-1989	29	29,5	29
Gesamt			30

Quelle: Eigene Erhebung, eigene Berechnung

Tabelle 8: Durchschnittliches Habilitationsalter nach Geschlecht in Jahren

Jahrgang	M	W	Durchschnitt gesamt
1920-1929	36	0	36
1930-1939	37	49	38
1940-1949	39	41	40
1950-1959	41	43	42
1960-1969	40	41	40
1970-1979	37,5	38,5	38
1980-1989	0	0	0
Gesamt			39

Quelle: Eigene Erhebung, eigene Berechnung

Tabelle 9: Durchschnittliches Alter bei Erstberufung nach Geschlecht in Jahren

Jahrgang	M	W	Durchschnitt gesamt
1920-1929	47	0	47
1930-1939	39	45	40
1940-1949	43	44	43
1950-1959	43	46	44
1960-1969	42,5	42,5	42,5
1970-1979	37	36	36,5
1980-1989	0	0	0
Gesamt			42

Quelle: Eigene Erhebung, eigene Berechnung

Auch die amtliche Statistik von 2011 bestätigt im Wesentlichen die Ergebnisse der Umfrage:

Tabelle 10: Berufungsalter bei Professuren nach der Erhebung des Statistischen Bundesamtes 2011

	Professoren insgesamt	Unter 30	30-35	35-40	40-45	45-50	50 und älter	Ohne Altersangabe	Durchschnittsalter bei Ernennung zum Professor
M	504	2	42	226	187	32	10	5	39,4
W	156		4	59	63	25	4	3	40,8
Gesamt	660	2	46	285	250	57	14	8	39,7

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 11, Reihe 4.4. 2011, S. 183.

Tabelle 11: Derzeitige Stellen/ Tätigkeiten der Habilitanden

- Akademischer Rat
- Wissenschaftliche Assistenten/ Mitarbeiter/Koordinatoren/Research Fellows/ Lecturer an in- und ausländischen Universitäten, universitätsnahen Einrichtungen, Großforschungsprojekten (befristet und unbefristet)
- Assistenzprofessur
- Eigene Stelle (DFG)
- Lehrauftrag/Lehrdozentur
- Lehrkraft für besondere Aufgaben
- Freiberuflich
- Stipendienempfänger verschiedener Institutionen
- Leitende Positionen in universitätsnahen Einrichtungen

Quelle: Eigene Erhebung.

Tabelle 12: Derzeitige Tätigkeit der Privatdozenten/Privatdozentinnen

- Leitende Positionen in universitätsnahen Einrichtungen (befristet/ unbefristet; im Angestellten- und Beamtenverhältnis)
- Akad. Oberrat auf Zeit
- Wissenschaftlicher Angestellter, Mitarbeiter, Senior Lecturer an in- und ausländischen Universitäten, universitätsnahen Einrichtungen, Großforschungsprojekten (befristet und unbefristet)
- Professur auf Zeit
- Arbeitslosigkeit
- Stipendienempfänger verschiedener Institutionen
- Eigene Stelle (DFG)
- Freiberuflich
- Lehrstuhlvertretung
- Lehrer
- Lehrauftrag/ Lehrdozentur
- Lehrkraft für besondere Aufgaben

Quelle: Eigene Erhebung.

6. Die Zahl der Professuren in Geschichte in Deutschland: Das Verhältnis zwischen Habilitierten und freiwerdenden Professorenstellen

Nach der aktuellen Erhebung des Statistischen Bundesamtes von 2011 (Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.4. 2011, S. 183) gibt es im Moment 660 Professoren in Geschichte, davon sind 156 Frauen (23,6%). Bei der Zahl 660 sind allerdings Juniorprofessuren und vollbesoldete Gastprofessuren eingerechnet. Genauere Daten sind über das Statistische Bundesamt nicht zu erhalten, so dass schätzungsweise 60 Personen abzuziehen sind, die keine unbefristeten Stellen innehaben.

Hinsichtlich der freiwerdenden Professuren kann man bei einem durchschnittlichen Berufungsalter von 40 Jahren, einer Dienstzeit von ca. 25-27 Jahren und einem Bestand von ca. 600 Professoren bei einer gleichmäßigen Verteilung der Altersjahrgänge eine durchschnittliche Ausscheidungsquote von 23 Personen, also 23 freien Stellen pro Jahr annehmen. Dies spiegelt selbstverständlich nicht die Unterschiede in den einzelnen Fächergruppen wider, ebenso wenig die unterschiedlichen Pensionsalter, die nicht so gleichmäßig gestaffelt sind.

Dennoch wird sehr deutlich, dass in jedem Jahr mindestens doppelt so viele Historikerinnen und Historiker ihre Habilitation (40-60 pro Jahr) abschließen als durchschnittlich Professuren freiwerden. Hinzuzurechnen sind die Inhaberinnen und Inhaber von befristeten Juniorprofessuren, die nach Auslaufen ihrer Stelle ebenfalls eine Professur anstreben. Trotz langer Wartezeiten bekommt also höchstens die Hälfte aller mit Habilitation qualifizierten Personen eine Professur. Da die Exzellenzcluster, Sonderforschungsbereiche und sonstigen Großforschungseinrichtungen lediglich Zeitstellen zur Verfügung stellen, verschieben sie das grundsätzliche Problem nur zeitlich.

Es wird außerdem deutlich, dass der Frauenanteil von der Promotion (ca. 40%) zur Habilitation (ca. 30%) zur Professur (ca. 24%) deutlich sinkt.

7. Gesamtfazit

Der Befund der Erhebung von Paletschek/Lincke aus dem Jahre 2002 gilt weiterhin: Große Teile des hochqualifizierten Bewerberinnen und Bewerber-Reservoirs im Fach Geschichte werden keine Dauerstellen an der Universität finden. Der Trend zu Großforschungsprojekten hat diese Tendenz eher verschärft, da eine große Zahl an Qualifikationsstellen geschaffen wird. Zwar ist bislang aus dem von uns für einen sehr kurzen Zeitraum erhobenen Material noch kein sichtbarer Anstieg von Promotionen und Habilitationen zu vermerken, doch ist der Konkurrenzdruck in der Drittmittelförderung weiter gestiegen (W-Besoldung, verknüpft mit Zielvereinbarungen, die erfolgreiche Drittmittelinwerbungen vorsehen) und hat alternative Projektkarrieren weiter erschwert.

Auch das Modell der „Lehrkräfte für besondere Aufgaben“ stellt keine berufliche Alternative für den Nachwuchs dar, da es sich fast nie um Dauerstellen handelt, die eine planbare Karriere ermöglichen, und nur eine sehr kleine Anzahl dieser Stellen angeboten wird.

Besorgniserregend ist ferner die sehr hohe Zahl des nebenberuflichen Personals in Geschichte: Die Zahl der Lehrbeauftragten, Privatdozenten, wissenschaftlichen Hilfskräfte etc. umfasste 2011 ca. 1900 Personen, während sich die Zahl der hauptberuflichen (befristet und unbefristet, Professoren, Assistenten, Mitarbeiter, Lehrkräfte für besondere Aufgaben) auf ca. 3000 belief. (Stat. Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.4. 2011, S. 93).

Deutschland leistet sich an seinen Universitäten im Gegensatz zu fast allen anderen europäischen Ländern insgesamt einen Anteil befristeter Stellen in Höhe von 68%. Dem stehen lediglich 13% unbefristete Professorenstellen und 2% befristete Juniorprofessuren gegenüber. Die 17% unbefristeten Mitarbeiterstellen sind vor allem in den Naturwissenschaften und der Medizin zu verorten. Dies bedeutet, dass das Verhältnis zwischen befristeten und unbefristeten Universitätsangestellten im Fach Geschichte noch unausgewogener ist. (Vgl. zu den Daten: R. Kreckel, Karrieremodelle an Universitäten im internationalen Vergleich, in: A. Borgwardt (Hg.), Der lange Weg zur Professur, Berlin 2010, S. 33-44).

Mit Blick auf die ständige Kürzung von universitären Grundmitteln und Personalstellen (befristet wie unbefristet) bei steigenden Studierendenzahlen, ist daher zu fragen, ob diese Entwicklung insgesamt für die Arbeit an Universitäten und insbesondere für die Betreuung der Studierenden förderlich ist. Die späte Entscheidung über Erfolg und Misserfolg im Wissenschaftssystem (einige Jahre nach der Habilitation, also Mitte 40) macht alternative Karrieren zu diesem späten Zeitpunkt fast unmöglich. Auch damit unterscheidet sich Deutschland von den meisten europäischen Nachbarn, wo diese Entscheidung meist nach der Promotion fällt. Man setzt also gerade in den Geisteswissenschaften, wo es generell wenig Aufstiegsmöglichkeiten gibt, auf das Profil der Hochrisikokarriere.

In den letzten 40-50 Jahren wurde das Problem einer großen Zahl wissenschaftlichen Nachwuchses zunächst durch die Bildungsexpansion der 1970er Jahre und dann durch die faktische Neubesetzung der meisten Professuren an Universitäten der neuen Bundesländer in den 1990er Jahren erheblich gemildert. In nächster Zeit ist aber keine solche plötzliche Expansion der Professorenstellen zu erwarten. Exit-Options in Richtung Großbritannien und USA waren in der Vergangenheit für eine kleine Gruppe möglich, stellen jedoch auch in Zukunft keine verlässliche Alternative dar.

Hierbei handelt es sich allerdings um ein übergreifendes hochschulpolitisches Problem, das nicht nur die Geschichtswissenschaften betrifft, das sich aber in den erhobenen und zusammengestellten Zahlen für die Geschichtswissenschaft deutlich widerspiegelt. Die Hochschulpolitik sollte in Zukunft stärker in planbare Karrieren investieren und nicht noch mehr befristete und nicht nachhaltige Großforschungsprojekte auflegen. Mehr attraktive Tenure-

Track-Optionen sollten angeboten und im Bereich der wenigen Stellen mit Hochdeputatslehre feste Stellen eingeplant werden.

Es ist noch einmal zu betonen, dass die von uns erhobenen Zahlen lediglich eine Momentaufnahme aus dem Jahr 2012 darstellen. Um einen langfristigen Trend der Karrierewege des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Geschichtswissenschaften abzusehen, muss diese Erhebung in einigen Jahren wiederholt werden. Erst dann werden die Effekte der Programmforschung, die ab Mitte der 2000er Jahre mit der Exzellenzinitiative massiv ausgebaut wurde, darstellbar.